

blickpunkt business

Geschäftskunden-Information der AVU 3 | 2026

Standpunkt

Es tut sich was

Die Lage auf den internationalen Energiemärkten bleibt weiterhin angespannt. Die Preise für Öl, Gas und Strom gaben im Sommer nicht wesentlich nach, im Gegenteil: Sie blieben stabil und steigen aktuell sogar wieder deutlich. Die Hitzewellen hierzulande beeinträchtigten darüber hinaus Produktion und Logistik. Umso wichtiger sind Erleichterungen für Unternehmen sowie Initiativen, neue Märkte zu erschließen. Über beides berichtet diese Ausgabe von „blickpunkt business“.

Wenn es in manchen Geschäftsfeldern nicht mehr so gut läuft, können vielleicht andere Märkte dies kompensieren. Welche es sein könnten, will die „Industrieoffensive Märkische Region“ aufzeigen. Sie startete Anfang des Jahres und hat bereits unter reger Teilnahme von Unternehmen erste vielversprechende Ideen entwickelt. Eine wichtige Frage hierbei: Was kann mein Betrieb wirklich gut? Da kommt in der Wirtschaft des Ennepe-Ruhr-Kreises eine Menge zusammen. Ich bin deshalb zuversichtlich, dass es viele Zukunftsfelder gibt, die besetzt werden können.

Mit dem neuen „Gebäudemodernisierungsgesetz“ eröffnet sich für Betriebe die Möglichkeit, weitere Jahre mit fossilen Energien zu arbeiten. Außerdem sind einige Vorschriften gelockert, wie auch bei der Novelle des „Energieeffizienzgesetzes“. Welche Chancen, aber auch Risiken sich daraus ergeben, haben wir für Sie zusammengefasst. Ihre individuelle Situation besprechen Sie gern mit Ihrem AVU-Kundenberater.



Benjamin Kreikebaum
Prokurist und Leiter
Privat- und Geschäftskunden



Neue Energiegesetze
Erleichterungen und Risiken

Neuer Elektro-Lkw bei SJM
Bis nach Finnland

Neue Wettbewerbsregeln
Änderungen beim „Greenwashing“



Zu neuen Ufern

Südwestfalen zählt mit seinen rund 35.000 Unternehmen, darunter 170 Weltmarktführern, zu den stärksten Industrieregionen in Deutschland. Damit das so bleibt gerade in der aktuell schwierigen Lage, hat sich Mitte Mai die „Industrieoffensive Märkische Region“ gebildet. Unternehmen sollen mit ihrer Hilfe neue Märkte erschließen, zukunftsfähige Geschäftsmodelle entwickeln und ihre Resilienz verbessern.

Die Herausforderungen sind nicht neu, und sie sind durch den Konflikt in Nahost sogar im Hinblick auf die Themen Kraftstoffe und Lieferketten noch größer geworden: Für die vielen im Ennepe-Ruhr-Kreis ansässigen Betriebe im Maschinenbau, der Metallverarbeitung und der Automotive-Zulieferung haben sich die Produktionskosten weiter erhöht – wie auch für viele andere Branchen in der Region. Und die Auftragslage lässt bei den Unternehmen weiterhin zu wünschen übrig.

Umso größere Bedeutung erhält die Verbesserung von hiesigen Rahmenbedingungen, also der Abbau von Belastungen durch Abgaben und Steuern, eine schlankere Bürokratie und Ministerien mit Experten an den Schaltstellen, die sachgerechte Entscheidungen treffen, sowie die Beseitigung des Fachkräftemangels.

„Kein weiter so“

„Kein weiter so, das ist gut“, beurteilte vor einem Jahr SIHK-Präsident Ralf Stoffels im Interview mit „blickpunkt business“ den Koalitionsvertrag der neuen



AVU...



Rund 120 Vertreter der regionalen Wirtschaft nahmen an der Auftaktveranstaltung der „Industrieoffensive Märkische Region“ in Hagen teil

Bundesregierung. Das gilt auch für die Unternehmen in der Region: Welche Zukunft haben ihre angestammten Geschäftsfelder? Muss einem modifizierten „weiter so“ nicht ein „zu neuen Ufern“ an die Seite gestellt werden? Welche Potenziale können die Betriebe hierfür mobilisieren, welcher Aufwand steckt dahinter mit welchen Risiken und Chancen?

Ein schwieriger Prozess, der durch den mittelfristigen Abschied von Kohle, Öl und Erdgas, die Dekarbonisierung, nicht einfacher wird. Da kommt die „Industrieoffensive Märkische Region“ gerade recht: „Das Projekt hilft Unternehmen, neue Märkte zu erschließen, zukunftsfähige Geschäftsmodelle zu entwickeln und ihre Widerstandskraft gegen negative Einflüsse wie Probleme bei Lieferketten zu verbessern“, sagt Katja Kamlage, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderungsagentur Ennepe-Ruhr GmbH (EN-Agentur).

An anderen Stellen schrauben

Die „Offensive“ startete Anfang 2026, der offizielle Startschuss fiel Mitte Mai. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt. Es wird getragen unter anderem von den Kreiswirtschaftsförderungen des Ennepe-Ruhr-Kreises, des Märkischen Kreises und von Hagen sowie der SIHK und ZENIT, der Transformationsagentur des Landes NRW für den Mittelstand. Die NRW-Landesregierung und die Europäische Union fördern das Projekt.

„Wir haben im Vorfeld viele intensive Gespräche mit den Unternehmen geführt“, erläutert Kamlage. „Wo liegen die größten Herausforderungen? Welche neuen Märkte haben sie bereits im Fokus? Welche Hilfen werden dafür benötigt? Zum Beispiel: Ein Betrieb ist ein führender Hersteller von Spezialschrauben. Für welche anderen Produkte und Anwendungen, die man bisher nicht im Blick hatte, könnte diese Kompetenz noch zur Anwendung kommen? Wie ist das Risiko auf dem möglichen neuen Markt einzuschätzen und welcher Aufwand der Umstellung wird entstehen?“

Gute Basis: Effizienzvorteile

Bei der Auftaktveranstaltung stellten die Träger der „Offensive“ mögliche Zukunftsfelder vor. Die 120 Teilnehmenden aus der regionalen Wirtschaft konnten zwischen einführenden Vorträgen wählen – und zwar zu den Themen „Bahn und Infrastruktur“, „Defense Industry“, „Medizintechnik“ und „Strategische Internationalisierung“. „In diese Bereiche haben einige Firmen schon ihre Fühler ausgestreckt, daher diese Auswahl“, sagt die EN-Agentur-Geschäftsführerin. Eine genauere Regionalanalyse soll die aussichtsreichsten Zukunftsfelder identifizieren. „Die Effizienzvorteile der Unternehmen bilden die Basis für die weitere Entwicklung“, sagt Prof. Dr. André Schmidt, Lehrstuhl für Makroökonomik und Internationale Wirtschaft an der Universität Witten/Herdecke. Zukunftsträchtige Leitmärkte sieht er unter anderem in der Robotik mitsamt den erforderlichen autonomen Steuerungssystemen, in der KI und datengetriebenen Geschäftsmodellen wie auch in Bio- und Nanotechnologie.

„Was können wir wirklich richtig gut?“

Sein Kollege Jan-Philipp Büchler, Professor für Unternehmensführung an der FH Dortmund, empfiehlt: „Fragen Sie sich, was können wir wirklich richtig gut? Und denken Sie unabhängiger von Ihrem Produkt. Konzentrieren Sie sich auf das zugrunde liegende Prinzip, die Funktion oder Technologie, die Sie besser als Ihre Wettbewerber beherrschen. Unabhängig davon, wo sie im Moment eingesetzt wird.“ Ob bei Stirnzahnrädern, Schläuchen, Bandfedern oder Spezialtextilien – in allen Fällen zeigte Büchler beim Start der „Offensive“ auf: Eine Transformation der zugrunde liegenden Technologien und Kompetenzen zur Entwicklung und Herstellung dieser Produkte hin zu anderen Anwendungen in anderen Märkten kann funktionieren.

Die „Industrieoffensive“ arbeitet in der ersten Phase bis Ende dieses Jahres mit zahlreichen Workshops. Stattgefunden haben bereits „Anwendungstransfer“, „Resilienz in Lieferketten“, „Kompetenzentwicklung“ und „neue Geschäftsmodelle“. „Weitere folgen nach Bedarf“, sagt Katja Kamlage. „Im kommenden Jahr beginnt die zweite Phase des Projekts. Im Mittelpunkt stehen dann die Zukunftsfelder mit den größten Potenzialen, die aktuell ermittelt werden. Ein Market Transition Intelligence System macht die relevanten Lieferketten dieser Märkte sichtbar und hilft Unternehmen dabei, ihre Rolle und Chancen entlang der Wertschöpfungsketten zu erkennen. So wollen wir Unternehmen praxisnah begleiten und sie aktiv bei ihrem Transformationsprozess unterstützen.“

Die Website www.industrieoffensive.eu informiert kontinuierlich über den Fortgang des Projekts und Hilfsangebote.



» Im kommenden Jahr stehen die Zukunftsfelder mit den größten Potenzialen im Mittelpunkt. «

Katja Kamlage, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderungsagentur Ennepe-Ruhr GmbH

Erleichterungen und Risiken

Zwei für die Wirtschaft wichtige Gesetzeswerke sind geändert worden: Das „Gebäudemodernisierungsgesetz“ (GModG) löst das „Gebäudeenergiegesetz“ der einstigen Ampel-Regierung ab. Und eine Novelle des „Energieeffizienzgesetzes“ (EnEfG) lockert einige Vorschriften. Beide Regularien verschaffen den Unternehmen Erleichterungen, bergen aber auch Risiken.



Das neue Gebäudemodernisierungsgesetz erlaubt unter bestimmten Bedingungen auch den Betrieb von Erdgasheizungen

Die zentrale Änderung beim Gebäudemodernisierungsgesetz (GModG) betrifft die Regelung ihres Vorgängers beim Einbau einer neuen Heizungsanlage: Die Vorschrift ist entfallen, dass die Anlage zu mindestens 65 Prozent mit erneuerbaren Energien betrieben werden muss. „Damit können Unternehmen jetzt wieder eine rein fossile Heizung einbauen“, sagt Thorsten Coß, Geschäftsführer von AVU Serviceplus. „Beim Einkauf müssen sie allerdings die sogenannte Biotreppe berücksichtigen. Also den stufenweise vorgeschriebenen Einsatz von Biogas oder Bioöl. Somit wäre eine Dekarbonisierung der Wärmeversorgung auch dort möglich, wo der Einsatz von Wärmepumpen technisch oder ökonomisch kaum oder gar nicht umsetzbar ist.“

Kostenfalle droht

Diese Option zu ergreifen, will allerdings gut überlegt sein. „Das zu bewerten, er-

fordert ein komplexes Szenario“, sagt Coß. So sieht das auch Energieexperte Stefan vom Schemm von der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer (SIHK): „Die Einschätzung der Kosten ist sehr schwierig. Wie entwickelt sich der Preis für Gas, wie der für CO₂? Wie teuer werden die Bioenergien, und werden sie in genügender Menge vorhanden sein? Was in fünf oder zehn Jahren in dieser Hinsicht passiert, ist schlicht seriös nicht zu kalkulieren.“ Für Coß und vom Schemm stehen der nun wieder erlaubten fossilen Option eine Menge Risiken gegenüber. Sie warnen vor einer möglichen Kostenfalle.

Das Bundes-Klimaschutzgesetz bleibt vom neuen GModG unberührt. Weiterhin soll der Ausstoß von Treibhausgasen bis 2030 um mindestens 65 Prozent sinken und 2045 die Netto-Treibhausgasneutralität erreicht sein. Diese Ziele zu schaffen, macht ein womöglich wieder vermehrter Einsatz von fossilen Energien gewiss nicht einfacher.

Schwelle für Energiemanagementsystem steigt

Auf der anderen Seite stehen die Belastungen der Wirtschaft durch viele Regularien. Die von der Bundesregierung beschlossene Novelle des Energieeffizienzgesetzes (EnEfG) bringt in dieser Hinsicht immerhin Erleichterungen. „Die Schwelle, ab der Unternehmen zur Einrichtung von Energie- oder Umweltmanagementsystemen gezwungen sind, wird deutlich angehoben. Sie soll nun so hoch liegen wie der Mindestmaßstab der Europäischen Union, bei einem jährlichen Endenergieverbrauch von 23,6 Gigawattstunden (GWh/a). Damit entfällt für viele Betriebe diese Verpflichtung“, erläutert Stefan vom Schemm. „Außerdem ist keine externe Zertifizierung der Umsetzungspläne für mehr Energieeffizienz erforderlich. Das spart Zeit und Geld.“ Wermutstropfen: Die Pläne müssen nun binnen drei Monaten veröffentlicht werden, nicht innerhalb von drei Jahren wie bisher. Die Pflicht, jährlich Abwärmepotenziale zu erfassen und zu melden, gilt in der Novelle nunmehr ebenfalls für deutlich weniger Unternehmen. Hier wird die Schwelle auch auf 23,6 GWh/a angehoben.

„Insgesamt tatsächlich einige spürbare Erleichterungen für die Unternehmen“, resümiert SIHK-Energieexperte vom Schemm. Die Sorge, dass nun aber Betriebe ihr Energiemanagementsystem aufgeben, weil sie es nicht mehr haben müssen, teilt er nicht: „Weil sie sehen, dass es sich lohnt, den Energieverbrauch ständig im Blick zu haben und die Potenziale zu erkennen, an welchen Stellen Energie gespart werden kann.“

Bis nach Finnland ...

... war der erste elektrisch angetriebene Lkw der Siegfried Jacob Metallwerke (SJM) bereits unterwegs. Das Fahrzeug verfügt im Sommer unter Volllast über eine Reichweite von rund 400 Kilometern. Die Kapazität der Batterie beträgt 534 Kilowattstunden brutto. Das Laden von 20 auf 80 Prozent dauert bei einer 400-Kilowatt-Station 50 Minuten. Fast 300.000 Euro hat der Lkw gekostet, rund ein Drittel wurde gefördert. SJM unternimmt damit einen weiteren Schritt in Richtung emissionsfreier Mobilität. Der Belegschaft stellt das Unternehmen bereits kostenlosen Ladestrom und separate Parkplätze für deren Elektroautos zur Verfügung.



Kundenportal überzeugt



„Die Services und Tools im AVU-Kundenportal helfen Unternehmen, ihren Energieverbrauch im Griff zu behalten.“
AVU-Vertriebsleiter
Dirk Locatelli

Die Mehrheit der AVU-Geschäftskunden nutzt das Online-Kundenportal. Aus gutem Grund, denn es stellt eine Fülle von Informationen und Hilfen zur Verfügung: Per Klick Rechnungen für alle Entnahmestellen und Vertragskonten, Berichte und Analysen über den Energieverbrauch, und die Stromrechnung zu einem länger zurückliegenden Zeitpunkt erscheint sofort auf dem Bildschirm. Hinzu kommen zahlreiche Services, zum Beispiel Benachrichtigungen, falls ein fixierter Preiskorridor nicht mehr eingehalten werden kann. Außerdem hat der AVU-Geschäftskunde im Portal jederzeit Zugang zu den Lastgangdaten seines Unternehmens. Damit lassen sich Lastspitzen erkennen. Werden diese reduziert, sinkt der Leistungspreis für die Netznutzung. Weitere verborgene Einsparpotenziale lassen sich mit dem Tool „Energiemanagement“ erkennen. Wenn Sie noch nicht registriert sind, hilft Ihnen dabei gern Ihr AVU-Kundenberater.



Erstattung Stromsteuer 2025: Antrag nicht vergessen!

Unternehmen des produzierenden Gewerbes mit einem Jahresverbrauch von mindestens 12.500 Kilowattstunden können sich einen Großteil ihrer Stromsteuer erstatten lassen. Sie zahlen statt des regulären Steuersatzes von 2,05 Cent je Kilowattstunde (ct/kWh) nur 0,05 ct/kWh. Allerdings erfolgt die Entlastung nicht automatisch, sondern sie muss elektronisch über das Portal des Hauptzollamts beantragt werden. Stichtag ist für das Vorjahr jeweils der 31. Dezember. Für die Erstattung der Stromsteuer 2025 muss also der Antrag bis spätestens zum 31. Dezember 2026 eingereicht werden.

Strompreise weiter aufwärts

Auch im August ging es mit den Preisen am Stromterminmarkt weiter aufwärts. Hohe Erdgaspreise aufgrund des Iran-Krieges sowie hohe CO₂-Preise waren Treiber dieser Entwicklung. Hinzu kam eine eingeschränkte Verfügbarkeit und Stromproduktion konventioneller Erzeugungen aufgrund niedriger Flusspegelstände sowie eine hohe Stromnachfrage in diesem Sommer. Gleichzeitig schränkten niedrigere Wasserstände die Transportkapazitäten der Binnenschifffahrt ein und somit auch den Transport von Kohle. Die Transportkosten auf dem Rhein haben sich fast verdoppelt. Die Mittelwerte der vier EEX-Quartalspreise stiegen bei Base auf 117,01 €/MWh (Vormonat: 109,06 €/MWh) um 7,95 €/MWh und bei Peak auf 123,46 €/MWh (Vormonat: 115,45 €/MWh) um 8,01 €/MWh an.

>> <https://vik.de/de/indizes>

? Gute Frage

Was ändert sich beim „Greenwashing“?

Im Wettbewerb profilieren sich Unternehmen unter anderem mit ihren Anstrengungen in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Jedoch stehen dahinter nicht immer tatsächliche und wirksame Maßnahmen. Dann liegt „Greenwashing“ vor. Deshalb hat die Europäische Union (EU) die Richtlinie „Empowering Consumers for the Green Transition (EmpCo-RL)“ erlassen. Sie stellt eine deutliche Verschärfung der bisherigen Regeln dar, wann Unternehmen mit ihrem Engagement für die Umwelt werben dürfen – und wann nicht. Als nun unlautere Praktiken gelten Aussagen wie „umweltfreundlich“ oder „nachhaltig“ ohne belastbare Grundlage. Entsprechende Auszeichnungen sind ohne anerkanntes Zertifizierungssystem oder behördliche Festlegung verboten. Generell sind Aussagen zu ökologischen Merkmalen von Produkten zu belegen. Wenn diese Aussagen nur einen Teilaspekt der Ware betreffen, dürfen sie auch nicht auf die ganze Ware bezogen werden. Eine isolierte Behauptung, ohne fundierte Belege, wie „Bis 2030 sind wir klimaneutral“, ist wettbewerbswidrig. Die EmpCo-RL erweitert die sogenannte Schwarze Liste im Wettbewerbsrecht. Sie ist als Anhang zu § 3 Abs. 3 UWG ausgestaltet und nennt Verhaltensweisen, die immer einen Verstoß darstellen. Die neue Richtlinie tritt in Deutschland am 27. September 2026 in Kraft.

Impressum

Herausgeber
AVU Aktiengesellschaft
für Versorgungs-Unternehmen
An der Drehbank 18, 58285 Gevelsberg
www.avu.de, Telefon 02332 73-321,
blickpunktbusiness@avu.de

Verantwortlich
Benjamin Kreikebaum

Bilder
Seite 1: © studio henkel; © KI-generiert/chatgpt.com;
Seite 2: © Focused on You Photography/Nadine Maier, EN-Agentur, © Porträt Kamlage; Seite 3: © SJM, © KI-generiert/chatgpt.com; Seite 4: © AVU, © KI-generiert/chatgpt.com

Gestaltung
Körner agentur GmbH
www.koerneragentur.de

Druck
BluePrint AG

Redaktion
Dirk Locatelli, Jörg Prostka
Dr. Jürgen Bermes